

**Grillparzer.** Auch die gebildete ungarische Öffentlichkeit beging die 150-ste Jahresfeier der Geburt des grossen Dramatikers der deutschen Ostmark mit herzlicher Anteilnahme. Die führenden ungarischen Blätter gedachten in warmen Worten des Dichters, dessen dramatisches Lebenswerk ja stets zum festen Besitz auch der ungarischen Bühnen gehörte. Von den in ungarischer Sprache erschienenen Aufsätzen verweisen wir insbesondere auf den in dem halbamtlichen Blatte *Magyarország* veröffentlichten Artikel des Dichters Lorenz Szabó hin. „Mit Grillparzer erhob sich das Österreich der Habsburger zum erstenmal auf das geistige Niveau des Reiches“ — schreibt Szabó — und fährt dann fort: „Die Begabung Grillparzers wurde durch jene Kraft zur Entfaltung gebracht, die auch zugleich die Qual seines ganzen Lebens war, die Kraft der Selbstdisziplin. In seinem innersten Wesen barg er einen stahlharten Kern, den er um jeden Preis zu bewahren trachtete... Stets verkündete er Disziplin und strengen Wirklichkeitssinn, allerdings auf hoher geistiger Ebene... Grillparzer war Dichter und zugleich einer der grössten Techniker der Bühne, dessen Wirkung seit seinem Tode bis heute immer tiefer dringt. Heute steht er im Pantheon der Deutschen unmittelbar neben den Grössten... Und Grillparzer war ein getreuer Sohn Wiens und aufrichtiger Freund seines Volkes. Es gibt unter seinen Prosawerken eine Novelle, *Der arme Spielmann*, durch die Wärme, Frische und menschliche Liebenswürdigkeit des Dichters ein ewiges

Denkmal des alten Wien. Diese Novelle ist ein Selbstbekenntnis und zugleich ein Bekenntnis zu den triebhaften Wahrheiten des Volkes gegenüber dem ausgeklügelten Urteil zunftmässiger Literaten. Gelegentlich der 150-sten Jahresfeier des Dichters wendet sich auch das Ungartum verehrungsvoll dem grossen Spielmann der deutschen Seele und Wiens zu“.

**Die Grillparzer-Woche der Stadt Wien.** Die Geburtsstadt Grillparzers, dieses sicherlich bedeutendsten Dichters der Ostmark, veranstaltete anlässlich der 150. Wiederkehr seines Geburtsjahres eine Festwoche. Die offiziellen Veranstaltungen dauerten vom 14. bis 22. Januar, natürlich nur der offizielle Teil, denn der Spielplan der Wiener Theater, die Programme der Konzerte und der verschiedenen Veranstaltungen werden wohl im ganzen Jahre im Zeichen des grossen ostmärkischen Dichters stehen. Der Plan der Festwoche wurde sehr gründlich durchdacht, sorgfältig vorbereitet und folgerichtig durchgeführt. Durch den offiziellen Rahmen, die am 14. und 15. Januar erfolgten Kranzniederlegungen am Grabe des Dichters auf dem Hitzinger Friedhof und am Grillparzer-Denkmal, die feierliche Eröffnung der Festwoche im Festsaal des Wiener Rathauses durch Reichsstatthalter Baldur v. Schirach am 15. Januar, die Anwesenheit des Reichspropagandaministers Dr. Josef Goebbels, die feierlichen Empfänge usw. wurde es klar zum Ausdruck gebracht und in den reichhaltigen einschlägigen Veröffentlichungen und Artikeln immer wieder betont.

das Grillparzer nicht nur von seiner Heimatstadt, sondern von dem ganzen Reich als Dichter des gesamten deutschen Volkes gefeiert wird. Im Zeichen dieses Gedankens war auch der von Professor Dr. Josef Nadler in der Festsetzung der Akademie der Wissenschaften gehaltene Festvortrag am 15. Januar abgefasst. Diese Gedanken sollten auch die Theateraufführungen zum Ausdruck bringen. Nicht nur die Wiener Theater haben sich an der Feier beteiligt, einige Stücke des Dichters wurden von Theatergruppen, die nur als Gäste in der schönen Donaustadt weilten, aufgeführt. Das Gastspiel der Städtischen Bühne Bochum fand am 17. Januar mit *Ein Bruderkwitz in Habsburg* im Burgtheater, das Gastspiel der Volksbühne Berlin Dienstag 21. mit *Medea* im Deutschen Volkstheater statt. Diese Gruppen führten Stücke auf, die je eine besonders charakteristische Seite der Dichtung Grillparzers vergegenwärtigen und ergänzten somit das von den Wiener Theatern gebotene Bild (*Ahnfrau* im Burgtheater, Fragmente aus *Alfred der Grosse* und *Hannibal* im Akademietheater, *Des Meeres und der Liebe Wellen* im Theater in der Josefstadt, *Ein treuer Diener seines Herrn* im Deutschen Volkstheater und *Libussa* im Burgtheater) aufs wirkungsvollste. Aber auch die enge Verwurzeltheit Grillparzers mit seiner Heimatstadt wurde nicht vergessen. Eine am Sonntag 19. Januar veranstaltete schöne musikalische Morgenfeier im Redoutensaal der Wiener Hofburg hat die Beziehungen gezeigt, die Grillparzers Kunst mit der klassischen Wiener Musik verbinden, und eine mustergültig veranstaltete Grillparzer-Ausstellung im Wiener Rathaus führte den Besuchern die Wandlungen in Grillparzers Leben, das kennzeichnende Wiener Milieu seiner Kunst auf anschauliche Weise vor Augen.

**Ungarische Professoren in Deutschland.** Im Rahmen des deutsch-ungarischen Kulturaustausches begaben sich mehrere ungarische Professoren nach Deutschland, um dort Vorlesungen zu halten. So war der Staatsrechtler Dr. Zoltán von Magyary 7 Wochen Austauschprofessor an der Universität Berlin. Auf Einladung der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Berlin hielt Dr. Béla Pukánszky, Schriftleiter unserer Zeitschrift im Januar einen Vortrag über die *Aufnahme deutscher Denker in Ungarn*. Nach seiner Rückkehr erklärte er, er habe in Berlin nicht viel äussere Anzeichen des Krieges wahrnehmen können, dagegen grosses Interesse in allen Schichten der deutschen Gesellschaft für geistige Fragen und selbst abstrakte Probleme gefunden. Besonders lebhaft sei die Nachfrage in Deutschland nach Schöpfungen der neuesten ungarischen Volksliteratur, weshalb die wirklich hervorragenden Werke der neuesten ungarischen Dichtung der deutschen Öffentlichkeit möglichst bald in einwandfreien Übersetzungen zugänglich gemacht werden sollten.

Ende Januar sprach auch der Budapest Archäologe Dr. Ferdinand Feticsch als Gast der Universität Frankfurt a/M. über *Die bildende Kunst der Goten*. Er nahm in seinem Vortrag weitgehend Rücksicht auf die ungarischen und westeuropäischen Denkmäler der Gotenkunst der Völkerwanderungszeit, wandte sich aber auch den Funden in Südrussland zu, als dessen guter Kenner er bekannt ist. Mit Recht wies die deutsche Presse darauf hin, dass „von den Kenntnissen Feticschs eine neue Einsicht über die Beziehungen der nordischen Kunst zu der griechischen und skytisch-sarmatischen Kunst zu erwarten“ sei, und dass die Bedeutung seines Vortrages

„nicht hoch genug eingeschätzt werden“ könne.

Gleichzeitig mit Zoltán von Magyary hielt in Berlin auch der Mediziner Dr. Josef Baló aus Szeged Vorträge, die in Fachkreisen überaus gut aufgenommen wurden; in Leipzig sprach Johann Winkler aus Fünfkirchen (Pécs) als Gastprofessor der Universität über das *Problem der ungarischen Rechtspflege*.

**Konrad Schönemann** †. Im Vor Sommer 1940 fiel der deutsche Historiker Prof. Dr. Konrad Schönemann auf dem Felde der Ehre. Seinen Heimgang muss auch unsere Zeitschrift schmerz lich zur Kenntnis nehmen, die der Förderung und Vertiefung deutsch-ungarischer geistiger Zusammenarbeit dient. Denn Konrad Schönemann war ein anerkannter Fachmann der geschichtlichen Zusammenhänge zwischen Deutschtum und Ungartum, der an die Lösung der ihm gestellten Aufgaben mit gediegenem ungarischen Sprachkönnen und vollständiger Kenntnis des einschlägigen Quellenmaterials und Schrifttums heranging. Durch seine slawischen und rumänischen Sprachkenntnisse war er indessen auch in der Geschichte der südosteuropäischen Staaten auffallend bewandert. Es versteht sich von selbst, dass dieses umfassende Wissen seinen geschichtlichen Studien stets die grösste Aufmerksamkeit der Fachkreise sicherte. Im Mittelpunkt seiner Tätigkeit stand das Schicksal des geschichtlichen Aus landdeutschtums; mit grösster Sorgfalt und Hingabe untersuchte er den Einfluss mittelalterlicher deutscher Kolonisten auf das Kulturschaffen der Länder, in denen sie sich niederliessen. Es genügt hier auf seine grosszügigen Arbeiten über *Die Deutschen in Ungarn bis zum 12. Jahrhundert* und *Die Entstehung des Städtewesens in Südosteuropa* hinzuweisen, die bei ihrem Erscheinen grosses Aufsehen erregten.

Wohl riefen seine Feststellungen zu weilen scharfen Widerspruch hervor, doch wirkten sie auf die geschichtliche Forschung stets befruchtend, da sie zu einer möglichst vielseitigen Beleuchtung der von ihm gestellten Fragen Anlass gaben. Das ausserordentliche sachliche Können, das die wissenschaftliche Tätigkeit Schönemanns kennzeichnete, und das seinem Namen stets Achtung erwarb, wird in absehbarer Zeit kaum zu ersetzen sein. Sein Tod ist auch für die ungarische Geschichtswissenschaft ein schmerzlicher Verlust.

**Das Deutsche Institut der Universität Budapest** veröffentlichte vor wenigen Tagen den VII. Band seines *Literaturwissenschaftlichen Jahrbuches* (1941). Der stattliche Band (454 S.) enthält die Arbeit von Helene Markó über *Josef II. und die Siebenbürger Sachsen*; zwei Monographien, *Der romantische Roman* von Margarete Várkonyi und *Der Generationsroman* von Rosa Istóka-Mein, sowie die Studie von Alexander Lakos über den Aufklärungspedagogen und Agrarreformer *Samuel Tessedik und seine Beziehungen zum deutschen Geistesleben* und die Biographie der *Baronin Podmaniczky Julie Charpentier* von Clarisse Derka. Den in ungarischer Sprache geschriebenen Beiträgen sind deutsche Auszüge beigelegt.

**Die Monatshefte für Auswärtige Politik über die Veröffentlichung des ungarischen Aussenministeriums.** Das Dezemberheft 1940 der Monatschrift des Deutschen Institutes für Aussenpolitische Forschung Berlin, würdigt in warmen Worten den 1939 erschienenen I. Bd. der von F. Deák und D. Ujváry besorgten Aktenveröffentlichung *Papers and Documents relating to the Foreign Relations of*

*Hungary.* Der Band enthält das Aktenmaterial zur auswärtigen Politik Ungarns in den Jahren 1919—20. entsprechend dem Beschluss der ungarischen Regierung, jährlich stets das Material über die diplomatische Tätigkeit vor 20 Jahren zu veröffentlichen. „Die politische Wissenschaft“ — heisst es in den *Monatsheften für Auswärtige Politik* — „begrüssst dankbar diese neue Aktenveröffentlichung, mit der die ungarische Regierung, dem Beispiel anderer Länder folgend, ein reiches und sehr interessantes Material für die Erforschung der Nachkriegsgeschichte erschliesst; den rund 900 Aktenstücken des vorliegenden Bandes ist im Anhang das Tagebuch beigefügt, das der jetzige ungarische Aussenminister als Sekretär bei den Friedensverhandlungen 1920 geführt hat. Die Auswertung der sehr sauberen und sorgfältigen Ausgabe ist durch Übersetzung der ungarischen Texte und durch eingehende Register wesentlich erleichtert.“

**Ungarnnummer der Essener Nationalzeitung.** Die *Essener Nationalzeitung* brachte in ihrer Nummer vom 26. Januar eine besondere Beilage über die Aufbaupolitik im neuen Ungarn. Die Beilage enthält Erklärungen führender Männer der ungarischen Politik und Wirtschaft über Fragen, die sich aus der Neuordnung Europas für das Ungartum ergeben. Ausserdem enthält die Beilage eine gute Karte Ungarns, das Bildnis des Herrn Reichsverwesers sowie mehrere Bilder aus der ungarischen Hauptstadt und ungarischen Landschaften. Wir heben aus dem Inhalt der Beilage das Geleitwort des ungarischen Gesandten in Berlin, *Sztójay* hervor: „Zu dem grossen Aufbauwerk des neuen Europa, dessen stählerne Träger jetzt von den Achsenmächten in heroischem Kampfe geschmiedet werden, leistet Ungarn seinen Beitrag.

Mit dem deutschen Volk durch traditionelle Freundschaft und die Waffenbrüderschaft des Weltkrieges, sowie durch seinen Anschluss an den Dreimächtepakt engstens verbunden, verfolgt Ungarn den Kampf Deutschlands mit innigster Anteilnahme und stellt sich ohne jeden Vorbehalt in die Reihe der Aufbauwilligen, die unter der Führung des grossen Deutschen Reiches schon jetzt die Grundsteine des neuen Europa legen, das nach dem Siege der deutschen Waffen, von dem ich felsenfest überzeugt bin, seine endgültige Gestaltung finden wird.“

**Die ungarische Zeitschrift für auswärtige Politik.** Im Januar 1941 trat die einzige wissenschaftliche Zeitschrift Ungarns für auswärtige Politik *Külügyi Szemle* („Aussenpolitische Rundschau“) ihren 18. Jahrgang an. Sie erfüllt durch die aussenpolitische Erziehung der ungarischen Öffentlichkeit, die sie zunächst durch Behandlung grundsätzlicher Fragen erzielt, eine Aufgabe von entscheidender Bedeutung. Anfangs eine Vierteljahrsschrift, erscheint nun die Zeitschrift zweimonatlich in erneuerter Form und mit beträchtlich erweitertem Inhalt (Umfang des Jahrganges etwa 600 S.). Aus einem Vergleich der Zeitschrift mit den Blättern anderer Nationen für auswärtige Politik ergibt sich, dass die *Külügyi Szemle* den *Monatsheften für Auswärtige Politik* am nächsten steht. Besonders wertvoll ist die *Rundschau* der Zeitschrift, in der Ereignisse der Weltpolitik, sowie Fragen des internationalen Rechtes, der Minderheiten, der Weltwirtschaft, der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit u. a. m. behandelt werden. Mit besonders lebhaftem Interesse verfolgt die Zeitschrift die Ereignisse der deutschen auswärtigen Politik und die Neuerscheinungen des einschlägigen Schrifttums.

**Der Retter Europas.** Etwa so liesse sich der ungarische Titel des Buches ins Deutsche übersetzen, das von Koloman Ráttkay, dem Hauptschriftleiter des deutschfreundlichen Tageblattes *Magyarság* innerhalb eines halben Jahres bereits in zweiter Auflage herauskam und demnächst auch in deutscher und italienischer Übersetzung erscheinen wird. Das Buch zerfällt in 2 Teile: der erste, weit umfangreichere Teil behandelt das Werk Adolf Hitlers im Rahmen der gesamteuropäischen Entwicklung, der zweite, seinem Inhalte nach vollkommen neue Teil die Erklärungen des Führers über Ungarn und Ungartum, sowie die Stellung der ungarischen Öffentlichkeit zum Nationalsozialismus. Von besonderer Wichtigkeit ist in dem Werke der ausführliche Hinweis darauf, welchen Aufschwung die ungarische Landwirtschaft von dem Sieg des nationalsozialistischen Deutschlands zu erhoffen hat.

### **Ruf nach deutschem Schrifttum.**

Unter diesem Titel würdigt die *Berliner Börsenzeitung* (Abend-Ausgabe 4. Februar 1941.) eingehend den im Februarheft unserer Zeitschrift erschienenen Aufsatz von Johann Kovács *Deutsche Dichtung — Ungarisches Publikum*. Mit grosser Freude stellt das Blatt fest, das vom Verf. die Erschliessung neuer deutscher volkhafter Dichtung für das ungarische Publikum durch gediegene Übersetzungen gefordert wird. Wir dürfen mit Genugtuung darauf hinweisen, dass die Bekanntmachung neuer deutscher Dichtung in Ungarn bereits wirksam eingesetzt hat.

**Colin Ross in Budapest.** Gelegentlich der Aufführung seines grossen Films über *Das neue Asien* weilte der bekannte deutsche Weltreisende Colin Ross in der ungarischen Hauptstadt. Er fand in der ungarischen Öffentlichkeit überaus warme Aufnahme. Die

Presse berichtete ausführlich über seine bisherige Tätigkeit und wies nachdrücklich auf seine Bedeutung hin, indem sie ihn neben *Sven Hedin* und *Ossendowski* stellte. Mit besonderem Interesse wurden seine Erklärungen für die Presse entgegengenommen, in denen er auf die umwälzende Bedeutung des gewaltig erstarkenden Japans und der Mandschurei für die Neugestaltung des fernen Ostens aufmerksam machte.

**Den Südosten kennen lernen.** Unter diesem Titel bringt die *Frankfurter Zeitung* (19. Dez. 1940.) von ihrem Budapester Korrespondenten Nb. einen ersten, verantwortungsvollen Aufsatz, in dem vor allem auf den noch immer stark fühlbaren Mangel an wirklich zuverlässigen Kenntnissen in der Südostenfrage hingewiesen wird. Aus den beachtenswerten Ausführungen des Artikels seien folgende Abschnitte hervorgehoben: Die noch immer mangelhafte Kenntnis des Südostens „liegt teils am Gegenstand, teils an denen, die sich mit ihm beschäftigen. Die andere Rasse, der Einschlag des Orients und die Jahrhunderte der Geschichtslosigkeit dieser Völker haben gewiss eigenartige und uns fremde Erscheinungen hervorgebracht; sie zu kennen und zu verstehen, bedarf es eines besonderen Masses von Studium und Einfühlung. Zugleich gibt es weniger Leute, die sich in die Verhältnisse von Staaten mit zehn Millionen Einwohnern versetzen, als solche, die keine Mühe scheuen, alles über eine grosse geschichtliche Kulturnation zu erfahren. Darum ist weniger forschende und klärende Vorarbeit in diesen Ländern geleistet worden, als bei den grossen Kulturnationen. Es gehört mehr Geduld und Selbstlosigkeit dazu, sich mit einem kleinen Lande zu beschäftigen, für das sich doch nur eine beschränkte Anzahl von Menschen interessieren wird. Und dennoch wäre es ein grosser

Irrtum zu glauben, dass man, um ein Land mit zehn Millionen Einwohnern kennenzulernen, nur den zehnten Teil der Zeit für ein Land mit hundert Millionen brauchte. Eher das Gegenteil ist richtig. Denn die Probleme liegen im einen Falle genau so kompliziert wie im anderen, aber da sich alles in einem kleineren Raum abspielt, vollzieht sich die Auseinandersetzung über sie und ihre Klärung mehr in einem geschlossenen Kreise als in der Öffentlichkeit, und es wird schwerer, zum Wesentlichen vorzudringen. Die Literatur über den Südosten und seine einzelnen Länder spiegelt am besten wieder, wie es heute um die Kenntnis des Südostens bestellt ist. An Büchertiteln und Neuerscheinungen ist kein Mangel, denn der Südosten ist in Mode gekommen, jeder will sich über ihn unterrichten, und allzu viele wollten ihn selbst entdecken und ihre Entdeckungen in der Form von Büchern weiterleiten. Wie wenig Substanzielles findet sich aber in dieser Flut von Literatur! Es ist beklagenswert, dass sich allzu viele für berechtigt halten, nach einer mehr oder weniger kurzen Reise etwa durch Jugoslawien, mit einigen Eindrücken und Notizen und einem grossen Paket Material, das die amtlichen Stellen ihnen entgegenkommend überlassen hatten, zur Abfassung eines Buches zu schreiten. Es entstanden so Bücher, die geradezu den negativen Wert hatten, dass sie die gierig nach diesen Büchern greifenden Wissensbegie-

rigen enttäuschten und diese die Schuld an der Enttäuschung dem farblosen Gegenstand anstatt der oberflächlichen Darstellung zur Last legten. So gibt es in der grossen neuen Literatur über die Südostländer nur wenig, das wesentlich wäre, und man tut auch heute noch am besten daran, zurückzugreifen auf ältere und gelehrte Arbeiten, die den Stempel der eindringlichen deutschen Forschung an sich haben. Natürlich gibt es auch heute zahlreiche Deutsche, die wirkliche Kenner der südosteuropäischen Länder und Völker sind; aber der verlegerische Bedarf nach einschlägigen Büchern wird zum grossen Teile nicht von ihnen befriedigt. Die wirkliche und eindringliche Bekanntschaft werden freilich weder die Bücher, noch die Ausländer vermitteln können, sondern nur die Beziehung zu dem Lande und seinen Menschen selbst. Doch um diese vorzubereiten und zu erleichtern, kann die Vermittlung der Bücher und der Eindrücke und Kenntnisse anderer Ausländer grosse Dienste leisten. Die auf eine neue Grundlage gestellten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Südosten werden gewiss mit der Zeit auch in einem entsprechenden Schrifttum ihren Niederschlag finden, das auf der Grundlage einer vertieften Kenntnis aufgebaut ist und seinerseits dazu beiträgt, dass man in Deutschland den Südosten wirklich kennenlernt.“